

Légation de Suisse
en
France

Vichy, den 2. Dezember 1942.

In l'essentiel au C.F.,

4.12.42

P.-G.

A.2. 42. (Nr. 19).

M. Secretan

1/2e = 1/2

Ant. T.

Herr Bundesrat,

Zu einer melodramatischen Schilderung der Tage seit dem 27. November fehlt mir Zeit und auch Gelegenheit. Ich muss dies auf später verschieben. Da ich soeben vernehme, dass der Kurier der spanischen Botschaft einen Bericht für Sie mitnehmen kann, so beschränke ich mich auf einen nüchternen Tatsachenbericht :

Ich weiss nicht, ob Sie meine Telegramme Nr. 20 und 21 vom 27. November noch erhalten haben. Wenn nicht, so ist das Unglück gering, da ja unterdessen Presse und Radio wohl einlässlich berichtet haben werden. Unbekannt dürfte immerhin Folgendes sein :

- a) Der Brief Hitlers, den Pétain am Vormittag des 27. November erhalten hat, erwähnt verschiedene Beilagen, die angeblich den Beweis erbringen sollen, dass nicht nur die französische Armee sehr unsicher war, sondern dass auch die französische Flotte in Toulon am 12. November den Befehl er-

...

Herrn Bundesrat Pilet-Golaz,
Chef des Eidgenössischen Politischen
Departementes,

B E R N

=====

Dodis



- 2 -

halten habe - im direkten Gegensatz zum Befehl vom 11. November - gegenüber amerikanischen und englischen Angriffen nicht zu antworten. Aus der allernächsten Umgebung des Marschalls ist mir heute noch ausdrücklich bestätigt worden, dass diese Beilagen und angeblichen Beweise zur Stunde noch nicht eingetroffen sind !

b) Man ist hier absolut überzeugt, dass sich die Deutschen unter diesen Vorwänden durch Handstreich in den Besitz der französischen Flotte setzen wollten.

c) Offiziell wird die Sachlage so dargestellt :

Die französische Flotte in Toulon hatte schon seit langem den Befehl erhalten, sich gegen jeden Angriff, woher er auch kommen müsse, zur Wehr zu setzen und nötigenfalls zu sabordieren. Man habe diesen Befehl am Vormittag des 27. November widerrufen wollen, die Deutschen hätten aber die telephonischen und telegraphischen Verbindungen, wie auch den Radiosender Roanne unterbrochen gehabt, sodass, als der Befehl gegen Mittag in Toulon eintraf, es zu spät war und die Schiffe bereits vernichtet waren. Dem brutalen Eingriff der deutschen Wehrmacht in die Verbindungen zwischen Vichy und dem Marine-Präfekten von Toulon sei es also zuzuschreiben, dass es keine französische Flotte in Toulon mehr gäbe. Ich habe nicht unerhebliche Zweifel hinsichtlich der Richtigkeit dieser Darstellung und eher den Eindruck, dass man hier auf deutschen Druck hin und nur zum Schein versucht hat, den Befehl zu widerrufen. Wäre die amtliche französische Darstellung richtig, so enthiel-

...

- 3 -

te sie ein ähnlich tragikomisches Moment wie dasjenige, dass Admiral Esteva in Tunis zur Abwehr gegen amerikanisch-englische Angriffe im Hafen von Bizerta ein Schiff versenkt hat, das dann nicht den Anglosachsen, sondern den Achsenstreitkräften den Zugang zu diesem Hafen erheblich erschwerte !

Ueber die Verluste in Toulon, sowie über die Tatsache, dass 4 Unterseeboote entkommen sind, ist man in der Schweiz, wie ich dem Radio entnommen habe, orientiert.

Die Entwaffnung der französischen Armee hat sich - merkwürdigerweise - ohne jeden nennenswerten Zwischenfall abgespielt. Die Truppen wurden in den Kasernen morgens 4 Uhr vollkommen überrascht und sofort entwaffnet. An einzelnen Orten, wie in Lyon und St-Etienne, wurden sie sofort fortgeschickt und irrten dann ohne Geld und Lebensmittelkarten in den Strassen herum. Erst zwei Tage später sind sie in die Kasernen zurückbeordert worden und die deutschen Truppen, die unterdessen die Kasernen für sich verwendet hatten, mussten diese wieder räumen. Die Démobilisation ist fast ganz beendet und die Leute sind entlassen worden. Sie werden durch den französischen Staat noch 3 Monate besoldet. Auch das hiesige Kriegsministerium besteht nicht mehr und zahllose Offiziere stehen mit ihren Familien auf der Strasse. Es ist unnötig, ihre Stimmung zu schildern und auf die zahlreichen tragischen Einzelschicksale einzutreten. Man kann sich vorstellen, dass alle diese Offiziere und Soldaten als überzeugte Collaborationisten nach Hause zurückkehren und dort Propaganda ma-

...

- 4 -

chen!

Was die neue Armee anbelangt, die die alte ersetzen soll, so bestehen noch keinerlei bestimmte Projekte. Man gedenkt offenbar, hauptsächlich die " Légion africaine " zum Kern derselben zu machen. Zur Illustration erhalte ich soeben einen Bericht vom schweizerischen Konsul in Toulouse, wonach sich für diese " Légion africaine " bis jetzt, trotz äusserster Propaganda, 6 Personen gemeldet haben.

Gegen die Besetzung von Toulon und die Entwaffnung der französischen Armee hat der Staatschef bis jetzt keinen Protest erhoben, was man ihm übrigens von allen Seiten schwer zum Vorwurfe macht. In seiner Umgebung wird dies damit begründet, dass er zuerst die angekündigten Belege zum Hitlerbrief abwarten müsse.

Wie Sie wissen, sind seit dem 27. November abends die telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit der Schweiz und durch die Schweiz unterbrochen. Ich habe ganz selbstverständlich alles irgendwie Mögliche getan, um gegen diesen völkerrechtswidrigen und unannehmbaren Eingriff anzukämpfen. Nachdem 4 Proteste im Aussenministerium nichts genutzt hatten, verlangte ich vorgestern eine Audienz beim Regierungschef selber und überreichte ihm das in Kopie beiliegende Schreiben. Mündlich legte ich einlässlich die Gründe dar, die, namentlich vom Standpunkt der Aufrechterhaltung des letzten Restes französischer Souveränität für die sofortige Beseitigung dieser Sperre sprechen. Laval gab mir

...

- 5 -

ohne weiteres und ohne Einschränkung vollkommen recht. Noch in meiner Gegenwart erteilte er dem Admiral Platon den Auftrag, sofort bei dem hier kommandierenden deutschen General von Neubronn energisch vorstellig zu werden, Ferner liess er durch Herrn de Brinon in Paris bei Abetz Protest erheben. Er hat auch Krug von Nidda kommen lassen und dieser hat wirklich alles daran gesetzt, um die Massnahme zu beseitigen. Bis jetzt hatten alle diese Schritte keinerlei Erfolg. Heute liess ich durch Doktor Ménétrel auch den Marschall selber auf den Ernst der Situation aufmerksam machen. Ménétrel hat mir nahegelegt, eine Audienz beim Marschall selber nachzusuchen und ihm direkt die Situation darzulegen. Ich glaubte, nach meinem Schritt beim Regierungschef, dies, vorderhand wenigstens, nicht tun zu sollen.

Meine Kollegen, die Länder vertreten, welche östlich der Schweiz liegen, sind von der Massnahme natürlich auch betroffen. Sie erhalten aber die an sie gerichteten Chiffretelegramme vom deutschen Generalkonsul (!) zugestellt und können ihrerseits offenbar über Italien telegraphieren. Der Telegrammverkehr mit Schweden und Finnland scheint über Paris zu gehen. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, dass diese von den deutschen Militärs angeordnete und allen Protesten zum Trotz bis jetzt aufrecht erhaltene Massnahme ausgesprochen gegen die Schweiz gerichtet ist, von der, wie ich soeben erfahre, die deutschen Kreise in Paris und die Pariserpresse täglich behaupten, sie sei ein Spionagezentrum

...

- 6 -

schlimmster Sorte und es werde nicht mehr geduldet, dass im Zentrum der belagerten Festung Europa ungescheut die Geschäfte seiner Stellen besorgt wurden.]

Sollte der jetzige Zustand weiter andauern, so stellt sich meines Erachtens sehr ernsthaft die Frage, ob ich weiter hier verbleiben kann. Ich weiss, dass sich auch mein schwedischer Kollege mit dem gleichen Problem befasst. Die Vertreter Latein-Amerikas haben zum grossen Teil, wie Sie wissen, ja bereits Stellung bezogen. Spanien und Portugal sind nicht betroffen, die Achsenfreunde werden selbstverständlich nichts tun und es bleibt dann nur noch die Türkei, deren Stellungnahme der hiesigen Botschaft unbekannt ist.

Ueberraschend und eigentlich niederschmetternd ist, mit welcher Passivität die grosse Mehrzahl der Franzosen die Démobilisierung der Armee und die Versenkung der Flotte aufgenommen hat. Wohl ist der Hass gegen die Deutschen ins Grenzenlose gewachsen, allein bei den offiziellen Stellen wird unumwunden zugegeben, dass man sich, namentlich in den kleinbürgerlichen Kreisen, einfach achselzuckend damit abfindet und dass die Hauptsorge nach wie vor nach Nahrung und Kino geht. Eine Minderheit, die wirkliche Elite des Landes, sie ist klein geworden, ist selbstverständlich grenzenlos niedergeschlagen und sinnt auf Abwehr und Rache.] Das Prestige des Marschalls hat seit dem 27. November weiter gewaltig verloren. Man wirft ihm vor, er hätte die Flotte retten können und solien. Man wirft ihm vor, durch seine ständige Pas-

...

- 7 -

sivität die Deutschen zu immer brutaleren Herausforderungen geradezu zu veranlassen. Es ist charakteristisch, dass die französischen Marinesoldaten in Toulon, bewacht durch deutsches Militär, auf Camions durch die Strassen geführt wurden und überall Hochrufe auf Darlan ausstießen. Dessen Ansehen hat denn auch zweifellos stark zugenommen. Diejenigen Kreise, die noch zu Pétain halten, tun dies fast ausschliesslich deshalb, weil sie überzeugt sind, dass er im Grunde mit Darlan einig sei und die Deutschen täusche. Man findet dies "malin" und "épatant". Man glaubt in weiten Kreisen, er habe Darlan, Giraud, Noguès etc. nur zum Schein désavouiert. Es ist natürlich schwer zu sagen, ob und was daran wahr ist. Dass der alte Herr im Grunde seines Herzens nicht "collaborationniste" ist, scheint mir sicher zu sein. Andererseits glaube ich aber doch, dass er als Soldat die Widersetzung gegen seine Befehle äusserst ernst nimmt und unter keinen Umständen entschuldigt.

Unterdessen geschieht hier praktisch nichts. Laval wartet immer noch darauf, von Hitler empfangen zu werden, um mit ihm den Status des neu besetzten Frankreichs zu bestimmen. Pétain seinerseits will in den nächsten Tagen den Marschall von Rundstedt kommen lassen, den Hitler bekanntlich ausdrücklich zu seiner Verfügung gestellt hat, um sich über eine Reihe unzulässiger Machenschaften der deutschen Armee, worunter auch die Unterbrechung in den Ver-

...

- 8 -

bindungen mit der Schweiz, zu beklagen. Ich zweifle daran, dass Wesentliches dabei herauskommt. So lange man nicht entschlossen ist, das Letzte zu wagen, das heisst, mit der Abdankung des Staatschefs sehr ernsthaft zu drohen, dürfte kaum Wichtiges geändert werden. Laval sagte mir, er habe durch seine geduldige und unheroische Politik immerhin schon Wesentliches erreicht, nämlich, dass die Deutschen die zahlreichen Elsass-Lothringer, sowie die ehemaligen, aus deutschen Lagern entwichenen Soldaten, unbehelligt lasse. Er verweist auch mit Erfolg daraufhin, dass er, allem Geschrei und allen Drohungen der Pariserpresse zum Trotz, es abgelehnt habe und weiter ablehne, einen Doriot, Déat etc. ins Kabinett aufzunehmen. Er macht im Uebrigen den Eindruck eines müden und resignierten Mannes, der aber unter allen Umständen ausharren will. Sobald man ihm irgend etwas Freundliches über Frankreich sagt, hat er die Tränen in den Augen.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der schweizerische Gesandte :



1 Beilage.
